

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Gradiſcha-Borſtadt Nr. 23.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Inſertionsgebühren:
für die 2ſpaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Inſertions-
ſtempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blaſnik.

(Manuſcripte werden nicht zurückgeſendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Poſt:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare koſten 5 Nkr.

I. Jahrgang.

Laibach am 31. März 1865.

Nr. 26.

Bei Beginn des zweiten Quartals unserer Zeitschrift.

Pränumerationsbedingungen:

Unser Blatt koſtet im Verlage abgeholt	ganzzährig	5 fl. — fr.
	halbjährig	2 „ 50 „
	vierteljährig	1 „ 25 „
Inſ Haus geſtellt	ganzzährig	5 „ 60 „
	halbjährig	2 „ 80 „
	vierteljährig	1 „ 40 „
Durch die Poſt zugeſendet	ganzzährig	6 „ 40 „
	halbjährig	3 „ 20 „
	vierteljährig	1 „ 70 „

Wir erſuchen um die ganz ausführliche und leſerliche Adreſſe,
damit die Verſendung pünktlich erfolge.

Inſertionsgebühren:

für die 2ſpaltige Zeile oder deren Raum für 1 Mal 6 fr.,
2 Mal 8 „
3 Mal 10 „

Inſertionsſtempel jedes Mal 30 fr.

Die Verkehrsstraßen.

Von Profeſſor Dr. Rinn in Wien.

Der berühmte Chemiker Liebig hat den Verbrauch von Seife als den Gradmeſſer der Cultur eines Volkes angenommen; von andern Seiten iſt der Verbrauch von Eiſen, von Steinkohlen, von Zucker u. ſ. w. als ein derartiger Gradmeſſer bezeichnet worden. Jede dieſer Annahmen hat einen größeren oder geringeren Anſpruch auf eine gewiſſe Berechtigung. Abſtrahiren wir aber von den Einzelheiten und faſſen wir die Frage im Allgemeinen auf; ſo wird man ſicherlich auf keinen Widerſtand ſtoßen mit der Behauptung, daß die Conſumtion, der Verbrauch im Allgemeinen der ſicherſte Gradmeſſer für die Cultur eines Volkes iſt. Hochcultivirte, hochcivilisirte Völker conſumiren ungleich mehr, als halbcivilisirte, oder gar rohe und wilde Völker. Es wäre für uns keine ſchwierige Aufgabe, dieſe Behauptung durch eine Legion von Beiſpielen und durch große Colonnen vielleicht nicht uninteressanter ſtatistiſcher Daten nachzuweiſen; doch dieſes würde uns zu weit von unſerer nächſten Aufgabe ablenken. Im erſten Augenblicke ſcheint es zwar, daß jede Conſumtion ein Verluſt am Vermögen ſei, ein Verluſt, der ſtets dem conſumirten Werthe gleich iſt; allein in der Regel trägt die Conſumtion zur Entſtehung und Erzeugung neuer Vermögenstheile bei, die gemachte Auslage wird durch productive Operationen zurückgeſtellt, — d. h. die geſtiegene Conſumtion ſetzt eine geſteigerte Production voraus und umgekehrt.

Allerdings gibt es auch eine unproductive Conſumtion, d. h. Auslagen, welche in keinem richtigen Verhältniſſe zu den damit erzielten Erſolgen ſtehen, z. B. eine übergroße und zu koſtspielige Verwaltung, wenn ſich das Gedeihen eines Vereines, einer Geſellſchaft, eines Staates mit geringeren Koſten ebenſo gut erreichen läßt. Von beſonderer Wichtigkeit iſt die Frage vom Gleichgewicht der Conſumtion und Production; ein Thema, welches wir bei anderer Gelegenheit einer eingehenden Betrachtung unterziehen wollen.

Indem wir die obausgeſprochene Behauptung als feſtſtehend betrachtet wünſchen, fügen wir in konſequenter Weiſe bei: alle Faktoren, welche zur Hebung der productiven Conſumtion beitragen, ſind auch Hebel und Förderer der allgemeinen Cultur eines Volkes. Mit dem Waſchen der Cultur eines Volkes wächſt der Wohlſtand deſſelben, ja wächſt und vermehrt ſich die Bevölkerung ſelbſt; die Bevölkerung, die erſte Grundmacht, das wichtigſte Kapital eines Staates.

Es iſt keine Frage, daß jenes Gleichgewicht zwischen Production und Conſumtion durch den Handel vermittelt und hergeſtellt wird; der Handel aber entſaltet ſich um ſo raſcher, ausgiebiger, viel verzweigter, je mehr Verkehrsmittel demſelben zur Verfügung ſtehen. Das völkerverbindende Meer — im Alterthum das „ländertrennende“ genannt,

— Flüſſe und Seen, Canäle, Straßen, Eiſenbahnen, — das ſind die nächſten und wichtigſten Förderer im Verkehrsleben der Völker, die unerläßlichen Grundbedingungen des ſich entwickelnden Handels, die mittelbaren Schöpfer der Cultur und des Wohlſtandes eines Volkes.

Bevor wir in die Einzelheiten unſerer Frage eingehen, wollen wir dieſelbe vom allgemeinen Standpunkte beleuchten.

Die Verbindungen der Mittelpunkte der Production mit dem Abſatzgebiete (d. h. die Verbindung der Productionsorte mit den Conſumtionsorten) ſind die Hauptbedingungen des Verkehrs eines Volkes; ſie ſind die Schöpfer der Induſtrie und des Handels und gehören ſomit zu den wichtigſten Trägern und Förderern nationaler Wohlfahrt. Die einfachſte und billigſte Verbindung iſt das Meer. Hierbei iſt die „Küſtengliederung“ von höchſter Bedeutung, d. h. je mehr ein Erdtheil oder ein Land durch Meerbuſen und Buchten eingezwungen oder „gegliedert“ iſt; je mehr Inſeln längs oder vor der Küſte liegen, deſto mehr Punkte ſind an die große Straße des Verkehrs hinausgerückt, wodurch ſowohl der Verkehr der Bewohner nach auswärt, als die Zugänglichkeit der anlaufenden Schiffe erleichtert wird. Eine reichgegliederte Küſte iſt im Allgemeinen die Verbindung zu günſtiger Geſtaltung des Handels und der Culturverhältniſſe eines Landes. Länderſtrecken, deren langgeſtreckte Küſten faſt gerade Linien bilden, ſind ſchwer zugänglich, alſo dem auswärtigen Verkehr wenig förderlich. Ein Blick auf die Küſtengliederung von Griechenland, England, die Oſtküſte von Nordamerika, die Südküſte Hinter-Asiens und Neuſchottlands beweifen zur Genüge, daß gerade dieſe Länder es ſind, welche im Alterthume oder in der Zeitzeit maßgebenden Einfluß auf die Culturentwicklung und den Weltverkehr der Menſchheit ausübten, oder gegenwärtig und in der Folge auszuüben berufen ſind. Betrachte man dagegen das faſt gliederloſe maſſenhafte Afrika. Dieſer ſchwerzugängliche Koſoß wird noch lange ein verhülltes Geheimniß bleiben; — wann aber wird er einen Einfluß auf die Fortentwicklung der übrigen Erdtheile ausüben? Glückſich das Land, das eine reichgegliederte Küſte ſein Eigen nennt. Eine Großmacht ohne eine Küſte, ohne maritime Bedeutung iſt in unſern Zeiten nicht denkbar. Deſterreichs Küſte, die allmähliche Entwicklung ſeiner maritimen Bedeutung iſt nicht zu unterſchätzen; der Beſitz ſeiner Küſten, die Entfaltung ſeiner Marine ſind Grundbedingungen ſeiner Stellung als europäiſche Großmacht.

Die Flüſſe eines Landes ſind, wofern ſchiffbar, die Pulsadern im Leben des Weltverkehrs; ſie üben den mächtigſten Einfluß auf den Menſchen und ſeine Lebensart aus. An den Stromufern begann die Civilisation zu dämmern, an dieſen erſtanden zuerſt Städte, erblühten Induſtrie und Handel, Künſte und Wiſſenſchaften. Faſt alle bedeutenden Städte liegen an wichtigen Flüſſen; der Lauf der Flüſſe war und iſt in unerforſchten Ländern der Wegweiſer für Einwanderer und Colonisten. Je

Seniileton.

Das Haus- und geſellige Lied bei den Südlaven.

von Siegfried Kapper.

(Schluß.)

Was der Wein predigt.

Der Wein nicht rann
Und zu pred'gen begann:
„Trinket mich, trinket mich,
Wackre Helben!
Wenn Ihr einſt nicht ſeid
Werde ich noch ſein,
Und nur, die mich trinken
Werden dann auch ſein.“

Bei den Baſtrorici ſteht als Regel feſt, daß bei jedem Feſtmale vor Allem ſieben conſtante, gewiſſermaßen offizielle Toaſte ausgebracht werden müſſen, und zwar in folgender Reihenfolge: zu Ehren Gottes, zu Ehren der Heiligen, zu Ehren der Kirche und auf das Wohl der Prieſter, auf das Wohl des Hausherrn, auf das Wohl der Älteſten und der Häuptlinge, auf das Wohl des Kaiſers, auf das der ganzen Geſellſchaft. Jeder derſelben beſteht aus einem kurzen Gebete oder Segensſpruche, worauf ſodann, der jedesmaligen Beziehung angepaßt, ein kurzer Geſang folgt, wie z. B.

Wer da Wein trinkt, Gott den Herrn zu preiſen,
Möge' der Herr dem hilfreich ſtets ſich weiſen,
Zu ihm ſtehn auf allen Weg und Gleifen!

Auf den Helben blickt der Held vertrauend
Freut ſich einen wackern Helben ſchauend,
Wo es noth thut, auf den Helben bauend.
Wol dem Helben, dem ein Held zur Seite,
Sei's im Streite, ſei's beim Wein, wie heute!

vielfältiger ein Land von schiffbaren Wasseradern durchschnitten ist, desto leichter und lebhafter gestaltet sich der Verkehr im Innern des Landes. Ueberdies ziehen Flüsse ihre Verkehrsfäden nicht selten in industriereiche Hinterländer, bringen diese in Verbindung mit der großen Verkehrsstraße und spannen somit ein wahrhaftes Verkehrsnetz aus. Um dieses Netz reichhaltiger zu gestalten, hat man in vielen Ländern künstliche Flußbeete, d. h. Kanäle gegraben, um das Wasser möglichst auszunützen. China, England, Rußland, Holland, Frankreich, Nordamerika stehen als nachahmenswerthe Muster in dieser Beziehung hier.

In Oesterreich ist in dieser Hinsicht allerdings bis jetzt noch wenig geschehen, während die Gesamtlänge der schiffbaren Strecken unserer Flüsse innerhalb der Monarchie ungefähr 1057 Meilen beträgt, haben die sämtlichen Kanäle kaum den zehnten Theil dieser Länge; — mit andern Worten, die Natur hat zehnmal mehr für die Wasserstraßen Oesterreichs geleistet, als die Menschen.

Nächst den genannten Verkehrsstraßen sind in unserem Zeitalter von höchster Bedeutung die Eisenbahnen. Ueber deren Wichtigkeit, ja Nothwendigkeit zu sprechen, halten wir wohl für überflüssig; es hiesse Eulen nach Athen, oder Sand nach Berlin tragen! Ihre wahre, eigentliche Bedeutung erhalten die Eisenbahnen jedoch erst dann, wenn sie auch entferntere Binnenländer mit dem Meere in Verbindung setzen; denn dann ergänzen und vervollständigen sie den Seeverkehr, die Seele des Verkehrs in einem großen Staate.

Betrachten wir Oesterreich. Unser Vaterland hat eine Rüste von mehr als 250 Meilen, zumeist gut gegliedert; dazu hat es ungefähr 800 Meilen an Eisenbahnen. Die Eisenbahnen hatten aber für Oesterreich lange Zeit eine verhältnismäßig geringere Wichtigkeit, weil die Eisenbahnverbindung Oesterreichs früher mit fremden Häfen an der Nord- und Ostsee, als mit unsern einheimischen Häfen hergestellt war; weil zweitens ein großer Theil des produktenreichen Ostens und Südens der Monarchie erst spät und verhältnismäßig in nicht ausreichender Weise in das große Verkehrsnetz einbezogen ward; weil endlich noch heute viel zu wenige Eisenbahnen bestehen. Wir wollen zum Beweise unserer letzten Behauptung eine vergleichende Uebersicht hier geben. Es bestanden im Jahre 1863 an Eisenbahnen in Oesterreich 812 Meilen

im Zollverein	1569	"
in Frankreich	1623	"
in England	2664	"

Frankreich, das nahezu so groß ist, als Oesterreich (noch etwas kleiner) hatte genau doppelt so viele Eisenbahnen als Oesterreich! Allein noch schlagender, als diese „absoluten“ Zahlen, sprechen „relative“ aus Vergleichen entspringende Zahlen.

Auf 100 □ Meilen Bodenfläche kamen im besagten Jahre:

in Oesterreich	ungefähr 6 Meilen Eisenbahnlänge
in Preußen	14 1/2 "
in der Schweiz	15 1/2 "
in Frankreich	12 1/2 "
in Holland	25 1/2 "
in Belgien	33 1/2 "
in England	36 "

Würde man anstatt der Bodenfläche die Bevölkerungszahl in Vergleich ziehen, so ergäbe sich folgender Vergleich:

Auf 100,000 Individuen kamen

in Oesterreich	2 1/2 Meilen Eisenbahnlänge
in Frankreich	4 1/2 "
im Zollverein	4 1/2 "
in England	8 1/2 " u. s. w.

Wir mögen diese Frage von was immer einer Seite betrachten, so ergibt es sich, daß in Central- und Westeuropa kein Staat verhältnismäßig so wenig Eisenbahnen hat, als Oesterreich.

Der deutsche Dichter Göthe schrieb: „Man sagt häufig, Zahlen regieren die Welt; das aber ist gewiß, Zahlen zeigen, wie sie regiert wird.“ Wir wollen damit keinen Angriff auf die Regierung aussprechen, weil uns die Bemühungen derselben in dieser Richtung sehr wohl bekannt sind und wir es ganz gut begreifen, wo die Hindernisse liegen. Allein, daß es Noth thut, an den Ausbau des österreichischen Eisenbahnnetzes ernstlich zu denken; daß jene Linien, welche die Verbindung mit dem Meere und mit anderen wichtigen Marktplätzen des europäischen Handels herstellen, zunächst in Betracht kommen; daß es Aufgabe aller denkenden, thatkräftigen Vaterlandsfreunde ist, an der Bereicherung der Verkehrsstraßen zu arbeiten; — das hoffen wir im Obigen nachgewiesen zu haben.

Daß unser schönes, emporstrebendes Krain dieser Aufgabe sich bewußt ist, und zu deren Realisirung sich ansieht, begrüßen wir mit war-

mer, aufrichtiger Freude, und werden wir demnächst in diese wichtige „Landesfrage“ tiefer eingehen. Dabei zählen wir auf die thatkräftige Unterstützung, auf das innige, feste Zusammenhalten unserer wackeren Landesleute. Ein Jeder möge zum Wohle der Heimat beitragen, wie und wo er kann, dann werden doch auch heitere Tage unserer schönen Heimat erblühen!

Aufklärung.

In der Nr. 21 dieses geschätzten Blattes sub „Lokales“ ist eine von mir veranlaßte Notiz, daß die h. Regierung gewillt ist, den Nothleidenden Innerkrains, falls die vaterländischen Hilfsmittel nicht ausreichen würden, aus Staatsmitteln die Hilfe angedeihen zu lassen, und daß diesfalls eine Desavouirung nicht zu besorgen sei, veröffentlicht worden.

Da ich jedoch dieser erfreulichen Erwartung zuwider von Laibach die Nachricht erhielt, daß von Seite der hohen Staatsregierung eine von der h. Landesregierung angesuchte Staatsaushilfe abgelehnt worden sei, und da ich die Bestätigung dieser Meldung leider auch an entscheidender Stelle erhielt, so könnte es den Anschein haben, als ob die obengedachte Notiz nicht auf wahrhaften Antezedenzen beruhe und kein Grund zur Veröffentlichung derselben vorhanden gewesen wäre.

Um jeder unrichtigen Auffassung und jedem Zweifel darüber zu begegnen, halte ich mich berechtigt und verpflichtet, die Thatsachen, die Quelle der besagten erfreulichen und nun nicht in Erfüllung gehen sollenenden Erwartung und Nachricht mit der Versicherung, daß so und nicht anders sich solche zugetragen haben, der Deffentlichkeit anzuvertrauen.

Als der Nothruf Sr. Excellenz des Herrn Statthalters von Krain in den Blättern erscholl, hielt ich es für meine dringende Pflicht, die hohe Staatsregierung im Privatwege zu ersuchen, daß sie den Nothleidenden Innerkrains, wie in andern ähnlichen Fällen es in andern Königreichen und Ländern geschah, eine Staatsaushilfe angedeihen lassen möge. Vor der Sitzung des h. Abgeordnetenhauses am Tage, als die galizischen Abgeordneten die Interpellation wegen der Noth in Galizien stellten, traf ich im Corridor des Abgeordnetenhauses Sr. Excellenz den Herrn Finanzminister und brachte ihm mein Anliegen vor, welcher mich jedoch an Sr. Excellenz den eben herantretenden Herrn Staatsminister wies. Als ich Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister mit Berufung auf die beiden Aufrufe Sr. Excellenz des Herrn Statthalters meine dringende Bitte vortrug, sagte dieser: „Ja, es wird geschehen, die Regierung hat keinen Anstand, den Nothleidenden in Innerkrain aus Staatsmitteln eine Hilfe, wie sie es auch in andern Provinzen schon gethan, zu gewähren, wenn die dortigen Hilfsmittel nicht ausreichen.“ Erfreut darüber, ersuchte ich Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister um die Gestattung der Veröffentlichung dieser für unser Land so beruhigenden Eröffnung, worauf Sr. Excellenz erwiderte: „Ich gestatte es nicht nur, sondern ich ermächtige Sie hiezu.“

Wie ich ferner von Laibach die Nachricht der Abweisung erhielt, die amtliche Gewißheit davon von dort mir aber nicht erwirken konnte, sprach ich abermal mit Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister, ihm mein Befremden über den unerwarteten, die begründeten Hoffnungen nicht erfüllenden Ausgang der Aushilfsfrage ausdrückend, welcher mir darüber die Eröffnung zu Theil werden ließ, „daß in Anbetracht, als nach den eingelegenen Berichten und Ausweisen über die Futtervorräthe in den gedachten Bezirken Innerkrains von einer Hungersnoth gar nicht die Rede sein kann, sondern höchstens der Mangel an Samen für die Aussaat im Frühjahr zu besorgen ist, eine Staatsaushilfe nicht geboten erscheine.“

Diese Daten werden genügen, die Berechtigung jener Notiz und den Stand der behandelten Frage in Wesenheit und Form ins Klare zu stellen.
Dr. Lovro Toman.

Politische Revue.

Herr v. Schmerling erklärte in der letzten bei ihm stattgehabten „Hausconferenz“ ganz offen, daß das Ministerium an der äußersten Grenze seiner Concessionen angelangt sei, daß es in seiner Interpretation des §. 13 nicht nachgeben werde und daß von einer weiteren Reduktion der Staatsausgaben nicht die Rede sein könne. Das Ministerium wird während der Budgetdebatte alles aufbieten, um bei Verathung der einzelnen Posten dem Hause zu beweisen, ein weiterer Abstrich unter 20 Millionen, namentlich beim Kriegsbudget sei unmöglich. Sollte jedoch das Haus bei den Ziffern des Finanzausschusses verharren, so wird das Gesamtministerium dem Kaiser erklären, es sei bereit, zurückzutreten für den Fall, daß Se. Majestät der Meinung wäre, andere Minister könnten

Diese Hausesgabe
Ist 'ne Gottesgabe!

Wer sie trinkt, der ehrt sie,
Wer sie ehrt, der mehrt sie,
Freude kehrt ihm ein in Hof und Haus,
Glück und Segen weichen nie daraus,
Und der Lenz heut ihm den schönsten Strauß!

Reitet durch's Gebirg ein Held,
Seine Waff' ist wohlbestellt. —
Hinter ihm her zwei im Feld,
Spricht der Eine: „Schlagen wir ihn nieder!“
Drauf der Andre: „Nicht um die Welt!
Dürftbar ist sein Blic,
Groß ist sein Geschick, —
Beide uns bezwingt er
Und zu Boden ringt er,
Und zeit Lebens nicht erheben wir uns wieder!“

Auf dein Wohl, bewährter Streiter!
Auf! erhebe dich! halte Stand!
Nimm ein Sternlein in die eine,
Einen Falken in die andre Hand,

Daß der Falke dir den Heimweg weise,
Und der Stern dir leuchte auf der Reise!

Und so möge denn die vorliegende, ihren Gegenstand eben nur anregende, bei weitem aber nicht erschöpfende Notiz hiernit vorläufig geschlossen sein, indem wir, da wir nun einmal bei heiterem Male sitzen, ein fremder Gast, der mehr wie einmal bereits aus dem perlenden Pokal südslavischer Poesie begeisternde Erfrischung geschürft, aus dem fernen Norden des stammverwandten Böhmerlandes dem sang- und kraftreichen Brudervolke den Gruß zurufen:

Ein Segen ist das Lied,
Der durch das Land Euch zieht;
Er ist's, der Euch erhalten
Bei Mark und frischem Muth
Trotz Widersacherwuth
Und herben Schicksalswalten!

Ein Segen ist das Lied,
Der durch das Land Euch zieht;
Wahrt ihn hinfort mit Treue
Als Eurer Zukunft Hort,
So wird zur That das Wort
Vom Lied, das Macht zerstreue!

größere Ersparungen erzielen, und sich in besseres Einverständnis mit dem Hause setzen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. d. M. wurde die Generaldebatte über das Budget für 1865 beendet. Die Minister Plener und Schmerling vertheidigten die Regierung gegen erhobene Vorwürfe, und Schmerling sagte: die Regierung halte es mit ihrem Gewissen für vereinbar, trotz einiger gegen sie ausfallenden Voten, dem Kaiser noch ferner zu dienen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. d. M. wurde die Wahl des Finanzausschusses für die Berathung des Budgets für 1866 vorgenommen. Es wurden alle Mitglieder des bisherigen Finanzausschusses wiedergewählt, ausgenommen Groß, Hartig, Brints, welche die Wiederwahl abzulehnen im Vorhinein erklärten, und Szabel. Neugewählt wurden: Berger, Toman, Demel und Kuranda.

Die „Agrarier Ztg.“ schreibt: Unser Landtag dürfte nach der uns zugekommenen Mittheilung im Monate Mai einberufen werden. Dem a. h. Reskripte bezüglich der Wahlauschreibung wird gegen Ende dieses Monats entgegengekehrt.

Kaiser Napoleon will im Sommer eine Rundreise durch Frankreich machen und seinen zehnjährigen Sohn den Soldaten vorstellen.

Morny soll kurz vor seinem Tode ein politisches Programm verfaßt haben, welches sich in folgende drei Punkte zusammenfassen läßt: 1. die Minister vor den Kammern, 2. das Interpellationsrecht den Kammern zurückgegeben, 3. Aufgeben der officiellen Candidaturen.

In der Prager Stadtverordneten-Sitzung wurde am 27. d. M. ohne Debatte einstimmig die Errichtung eines böhmischen Unter-Realgymnasiums auf Gemeindefosten und dessen Eröffnung mit dem nächsten Schuljahre beschlossen.

Auf der rheinischen Festung Ehrenbreitenstein büßen Polen, die vom preussischen Staatsgerichtshof verurtheilt wurden, ihre Haft ab. Dieselben dürfen in Gegenwart eines Officiers Besuche empfangen, müssen sich aber bei der Unterhaltung der deutschen Sprache bedienen.

Aus Berlin erfährt der „Wanderer“: Heute (27. März) beginnen im Petersburger Reichsrath die Debatten über Polen auf Grund der Wielopolski'schen Vorlage. Dieselbe verlangt für Polen ein erbliches Vice-Königthum mit einem russischen Prinzen. General-Polizeimeister Trepow ist in Petersburg eingetroffen, um anstatt des Statthalters den üblichen Jahresvortrag zu halten.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 23. März 1865 unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. G. Costa in Anwesenheit von 15 Gemeinderäthen). (Schluß).

H. Dr. Ritter von Kaltenegger: sieht in dem Tagen eines solchen Comités ein Präjudiz, was H. Handelsmann Supan bestreitet. H. Schwentner ruft es in Erinnerung: daß heute ja noch keine definitive Beschlusfassung über das Wesen der Sache erfolgen solle.

H. Landesrath Dr. Schöppel schließt sich der Meinung des Dr. Ahačič an; Dr. Supan, indem er seinen Antrag zurückzieht, ebenfalls. Dr. Ahačič sagt: er müßte erst die alten Stiftungsurkunden lesen, um in der Sache urtheilen zu können — er beantrage nochmals, den Gegenstand der Finanzsektion zuzuweisen. H. Gymnasialdirektor Dr. Mitteis erklärt sich für den Antrag des H. Handelsmann Supan und hebt es in klarer lichtvoller Pointirung hervor: daß Supan's Absicht nur dahin gehe, die Angelegenheit endlich wieder in Fluß zu bringen, daß das beantragte Comité keine andere Aufgabe hätte als sich gegenseitig zu informieren, er daher glaube, daß man den Antrag heute schon ohne eine geringste Präjudizierung annehmen könne.

Der Bürgermeister bringt nun die Anträge zur Abstimmung, der Antrag Dr. Ahačič fällt, der Antrag Supan (der von namentlicher Votirung absteht) wird mit überwiegender Majorität angenommen.

Dr. Ahačič wendet nun nach bereits geschehener Abstimmung ein, der Bürgermeister habe in seiner der Abstimmung vorausgeschickten Wiederholung des Antrages Supan denselben wesentlich modifizirt; worauf der Bürgermeister: Meine Herren! wir sitzen hier nicht um uns an einzelne Worte zu klammern, sondern um zweckmäßige nützliche Einrichtungen zu beschließen und zu fördern, wenn der Herr Antragsteller nichts einzuwenden hat gegen meine Fassung und sie richtig erkennt, so hat doch ein anderer Gemeinderath glaube ich noch weniger Ursache dagegen Einsprache zu erheben.

Der BM. zur Tagesordnung übergehend, fragt ob jemand Interpellationen zu stellen wünsche. H. Dr. Ritter von Kaltenegger fragt, in welchem Stadium sich der Gegenstand wegen Aufführung der Zufahrtsrampe am linken Ufer des Gruber'schen Kanals befinde — der BM. verspricht die Beantwortung für die nächste Sitzung; ferner ob der Gegenstand wegen Regulirung des Laibachflusses schon weiter gebiehe — der BM. sagt, daß bei günstigerer Witterung eine bezügliche Lokalerhebung stattfinden werde. H. Dr. Ahačič interpellirt, wie er sagt, im Interesse der gewöhnlichen Bürger und Gewerksleute („da er aus dem 3. Wahlkörper gewählt“) in drei Punkten betreffende Amtshandlungen des Magistrates in Lokalpolizeilichen Angelegenheiten, welche dreigetheilte Interpellation der BM. ershöpfend und auflärend beantwortet und zum Schluß anfügt: „ich glaube alles erörtert zu haben; ich bin auch aus dem 3. Wahlkörper gewählt und erkenne es als meine Pflicht das Wohl der Bürger zu wahren, aber auch als meine Pflicht, die einstimmigen Beschlüsse des Magistrates auszuführen;“ übrigens werde, wie der BM. auf eine neuerliche Einwendung des Dr. Ahačič erwidert, demnächst eine neue Geschäftsordnung des Magistrates dem löbl. Gemeinderathe zur Beschlusfassung vorliegen, dann werde es Zeit sein, Anträge auf Änderungen zu stellen. Nach zwei Vorträgen der Bauaktion: zu den 3 vorhandenen magistrat. Sandfeuerlöschspritzen noch 5 neue anzuschaffen und der Finanzsektion: die Stadtreinigung aus eigener Regie in Pacht zu übergeben, welche beide Anträge angenommen werden — kommt das Präliminare der Stadt pro 1865 zur Berathung, welches ebenfalls mit Ausnahme weniger Posten in den Einnahmen und Ausgaben angenommen wird; nennenswerth ist die in Ansehung sich ergebender Mehrauslagen (2000 fl. für die Schneewegräumung statt präliminirt gewesener 800 fl.) bedeutend reduzirte im Präliminare angesetzt gewesene Summe für Neubauten.

Correspondenzen.

A Sachsenfeld im Saanthal, 28. März. Auch bei uns hat man das Erscheinen des „Triglav“ mit Freude begrüßt, da wir die Nothwendigkeit eines unabhängigen deutschen Blattes für uns Slovenen längst gefühlt haben. Insbesondere aber ist es das taktvolle und gemäßigte Verhalten des „Triglav“ bei Besprechung der in unser soziales Leben so tief eingreifenden Fragen, welchen wir unsern vollen Beifall zollen. In unserm Markte hat sich seit einiger Zeit manches geändert, was uns sehr angenehm berührt. Besonders aber hat sich das in einem so kleinen Orte wie Sachsenfeld so nothwendige Zusammenhalten in Allem Bahn gebrochen. Mit Freude konstatiren wir, daß jene Klasse von Menschen, von denen Lafalle sagt: „Sie bleiben immer engherzige, bornirte, sichtlich verkümmerte Wesen“, nämlich das Spießbürgerthum, bei uns fast gänzlich verschwunden ist. Es ist Liebe zum Fortschritte, welche alle Kreise beseelt, sowohl in industrieller und landwirtschaftlicher Beziehung als auch vornemlich in Gemeindeangelegenheiten, auf die das wahrhaft konstitutionelle Verfahren unseres Gemeinde-Ausschusses und des Herrn Bürgermeisters Franz Nobelnef im hohen Grade fördernd wirkt. Doch noch einer Körperschaft in unserem freundlichen Markte müssen wir gedenken. Es ist dies unser Gesangsverein, der unter der Leitung des Musterlehrers Hrn. Kováč uns schon manche vergnügte Stunde bereitet und welchem wir ein noch kräftiges Gedeihen wünschen. Möge er nur immer wie er es bisher gehalten, in Pflege unseres schönen slovenischen Gesanges fortfahren.

Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die englische Gesellschaft Styrian-Steel-Company ihre Wirksamkeit, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, schon im Sommer dieses Jahres beginnen wird. Wir erwähnen nebenbei, daß das Inslebentreten dieser Gesellschaft bei unserm Landvolke ein sehr verpöntes Thema ist, weil daselbe durch die zu errichtende Eisenbahn von Buchberg nach Gills den Erwerb der Kohlen führen zu verlieren fürchtet. Vom nationalökonomischen Standpunkte ist aber die Realisirung dieses Projektes sehr erwünscht; denn es ist unerhört, in weld' lazer Weise die hiesigen Grundbesitzer ihren Boden bebauen, um nur schneller Kohlen führen zu können. Wird aber auf angebeutete Art der Verlust dieses Erwerbes zwar im Anfange ein empfindlicher, so kann ihn unser Landmann durch fleißige Bearbeitung des Bodens gewiß in genügendem Maße ersetzen.

Lokales und Provinziales.

— (Das Waisenhaus in Laibach.) Unter diesem Schlagworte werden wir von nun an die allmähigen Fortschritte in Angelegenheit der Gründung dieses hochwichtigen Landesinstitutes und falls diese nicht merklich würden, unsere ernststen darauf bezüglichen Mahnrufe registriren. Die „Novice“, in richtiger Erkenntniß der Tragweite einer solchen Landesanstalt, verspricht in ihrer letzten Nummer bei Besprechung der Gemeinderathssitzung vom 23. d. M. die in selber zur Vertheilung gekommene Broschüre des Herrn v. Strahl — die, wir wiederholen es mit Stolz, unser Blatt im Originalabdrucke bringen zu können die Ehre hatte — ihren Lesern in slovenischer Uebersetzung mitzutheilen.

Im Jahre 1702 wurde die erste Stiftung für ein Waisenhaus in Laibach gemacht und — nachdem daselbe durch eine Reihe von Decennien in der That bestanden, nachher aber der Ungunst der Verhältnisse zum Opfer gefallen war, währte es nahezu ein Jahrhundert, bis neuer wieder die Idee der Wiederaufrichtung von Seite eines praktischen Vaterlandsfreundes im Gemeinderathe aufgenommen wurde und siehe da! was das 18. Jahrhundert als eine nothwendige von dem höchsten Prinzipie, dem der Humanität, gebotene Institution erkannte und verwirklichte, das findet heute im Jahre des Herrn 1865 Widerstand und man hört sogar das „große Wort“: „was 100 Jahre geruht, kann noch eine Zeit ruhen!“

— Die letzte Abtheilung des kais. mexik. Freikorps schied am 28. d. 11 Uhr Nachts aus unserer Stadt. Trotz des heftigen Schneefalls und den fast unwegsamen Straßen zog eine äußerst zahlreiche Menge der Bewohner von der Kaserne aus — die der Besizer Herr Dr. Pongraz in der ganzen Vorderfronte beleuchtet und mit Transparenten geziert hatte — nach dem Bahnhofe. Es war eine tiefergreifende Scene, dieses letzte Lebewohl, das in nicht endemollenden Umarmungen, Küffen und Händedrücken dieser Abtheilung und durch sie dem ganzen uns so liebe gewordenen Corps ausgedrückt wurde. Se kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst mit dem ganzen Corpsstabe waren ebenfalls am Bahnhofe erschienen; von Seite der Stadt war der Bürgermeister Dr. G. Costa und die Herren Gemeinderäthe und Landesauschüsse Dr. Bleiweis und Dr. Supan anwesend. Unter dem Abspielen der kais. mexik. und österr. Volkshymne durch die Musikbänder des 8. k. k. Infanterieregiments und der kais. mexik. Corpsabtheilung wurden die Truppen einwaggonirt, und die Klänge des seine enthusiastische Wirkung nie verfehlenden, besonders auf „Kinder des unvergeßlichen Soldatenvaters“ tiefen Eindruck üübenden Madergymarsches übertönten das letzte Glockensignal der Abfahrt nur die donnernden Hurrah-, Zivio- und Eljenrufe der Scheidenden und Rückbleibenden mischten sich in die rauschende Luft.

— Einem Privatbriefe aus Puebla vom 8. Februar entnehmen wir, daß am selben Tage zwei Compagnien mit der Musikbande nach Mexiko zogen und soll der kais. mexik. Stab der österr. Freiwilligen bleibend dahin verlegt werden. Der Regimentskaplan P. Konrad Logonder (aus dem Laibacher Ordenshause der P. P. Franziskaner) ist in Orizaba stationirt, wo sich auch Major Pollat befindet; Major Ghita ist mit seinem Bataillon in Jalappa. — Die Herren sind überall recht gut aufgenommen und besuchen die ersten Häuser in Puebla, in denen viel Luxus und italienische Sitten herrschen. Der Wein daselbst ist sehr theuer, daher hält man sich an's Bier, von dem das Seitel einen Medio (13 1/2 kr. ö. W.) kostet, für die kais. Truppen jedoch nur zu 5 kr. berechnet wird. Im Uebrigen ist das Leben in Puebla nicht allzu theuer.

— In der Citavnica findet Sonntag eine Beseda Statt.

— Die „Danica“ bringt in ihrer letzten Nummer den Beginn eines einahtigen Theaterstückes betitelt: „Der verlorene Sohn“ („Zgubljeni sin“) und die Fortsetzung der Reiseerinnerungen aus Rom Sr. Hochw. des Herrn Canonikus Dr. J. Ch. Pogačar („Ein Abend in der Kirche des hl. Ludwig“).

— Die „Tagespost“ schreibt: Am 23. d. fand im Landtagsaale in Graz der vierte der von den Professoren der Grazer Handelsakademie gehaltenen populären Vorträge Statt. So weit es der enge Rahmen einer Vorlesung gestattet, entwickelte der Vortragende, Hr. Dr. F. Subic, die Grundzüge des gewaltigen Ringens des Menschengeschlechtes nach Gesittung und Kultur durch eine allmähliche Erkenntniß der im Buche der Natur niedergezeichneten Weisheit des Schöpfers. Von der poesievollen Verehrung der Naturgewalten zur Erforschung der Natur getrieben, erhob sich der Mensch zu jener geistigen Auffassung der Natur, die sich bei den so hochbegabten Hellenen zu einer philosophischen und naturwissenschaftlichen Weltanschauung zu entwickeln begann. Der Weg zur Erforschung der inneren Wahrheit der Natur war wiederkehrenden Schwankungen zwischen Wahrheit und Irrthum unterworfen. Der Gang nach der Magie, die mystische Auffassung menschlicher Schicksale, der Gegensatz zwischen dem Materiellen und Geistigen, sowie die Knechtung der Völker des Alterthums wurde erst durch die Verkündigung des Christenthums seines zersetzenden Einflusses auf die menschliche Gesellschaft und Gesittung entleidet. Während der gewaltigen Kämpfe, der durch Völkerstürme zusammengewürfelten Völker mit den verschiedensten religiösen Ideen und materiellen Bedürfnissen, gerieth die Natur in Vernachlässigung. Das Vordringen der Araber, die Flucht der griechischen Gelehrten in's Abendland, die Wiedereinsetzung der Natur in ihre Rechte als Werk Gottes, die Abweisung des unbedingten Glaubens an das Ueberlieferte und eine Reihe von Entdeckungen im Erd- und Himmelsraume führte das Studium der Natur wieder zu geistbefruchtender Wirkung. Da wurde das neue kopernikanische Weltssystem berührt und zwar durch Beobachtung seines treuen Abbildes am Himmel sowohl als durch das geistige Werkzeug, die Mathematik. Auf diesem Grundsteine fußend, eroberte der Menscheng Geist eine Region des Naturwissens nach der andern, übte auf die socialen und staatlichen Verhältnisse jene Einflüsse einer auf Benützung der Naturkräfte gegründeten Kultur, durch welche der Charakter der früheren Lebensperiode der Völker im Laufe des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts umgeschaffen und zur gegenwärtigen Kulturperiode umgesetzt wurde. Für die Gegenwart bildet das gesicherte Naturwissen nicht nur eine unverfügbare Quelle des ruhigen geistigen Fortschrittes, sondern auch eine unentbehrliche Grundlage des Wohlstandes der Völker, sowie der Macht der Staaten. — Der Landtagsaal war überfüllt da sich mehr Zuhörer als das letztemal eingefunden hatten. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Carl Ludwig, Admiral Freiherr v. Wüllerstorff und viele Damen wohnten dem gediegenen Vortrag bei, welchem am Schlusse allgemeiner Beifall folgte. Die Vorlesung dauerte präcis eine Stunde.

Volkswirthschaftliches.

Das Mutterkorn.

S.— Das Mutterkorn (*Secala cornutum*), Kornmutter, Mehlmutter, Kornzapfen, Vogelsporn, slovenisch rozička genannt, kommt nicht ausschließlich nur beim Korn (Roggen) sondern auch bei der Gerste, Hirse, dem Phragmites communis, der Glyceria Fluitans, dem Elymus arenarius u. v. vor, und entsteht durch häufige Regen im Frühlinge und in den ersten Sommermonaten, wenn Hitze rasch darauffolgt, sowie wenn heiße Tage mit empfindlicher Kälte schnell abwechseln. (Nach General Fiedl jedoch durch den Stich einer Fliege die ähnlich der Stubenfliege ist, aber durchsichtiger Flügel, und einen größeren, dunkelgrünen Unterleib hat).

Das Mutterkorn beim Roggen wird durch die bedeutende Größe der einzelnen Körner, welche eine schwarze, violette, violett-schwarze und auf einen nassen, eisen-schüssigen Boden eine rothe Farbe annehmen erkannt. Bei dem Mutterkorn werden eigentlich zwei Theile unterschieden, nämlich der eigene Körper oder das übermäßige aufgeschwollene Germen, und ein kleiner parasitischer Schwamm (Pilz) *Sphacelia segetum*.

Der Geruch des Mutterkorns ist nach Hefen und sein Genuß wirkt auf den menschlichen Körper nach medizinischen und chemischen Untersuchungen (das Mutterkorn enthält freie Phosphorsäure, drei verschiedene Pflanzensäfte, mehrere andere Pflanzenstoffe und einen brennend schmeckenden Stoff, Ergotin, welcher als die Ursache der giftigen Natur des Mutterkorns erscheint) nachtheilig und desto intensiver, je dunkler seine Farbe erscheint. Nach ferneren Versuchen hat sich erwiesen, daß 2 Drachmen hinreichen um Erbrechen und Uebelkeiten hervorzubringen, und daß das Mutterkorn narotische, konvulsivische und septische Wirkungen hervorbringe und jedenfalls auf die Gebärmutter schädlich einwirke.

Der Genuß von Korn, worunter sich Mutterkorn befand, ist die einzige und wahre Ursache der so oft auftretenden Krübelkrankheit unter dem Landvolke und der ärmeren Volksklasse. Diese Krankheit wurde bereits 1596 im Churfürstenthum Hessen, später im Jahre 1709 um Salogne in Frankreich, dann in der Schweiz, Lausitz und Schlesien und im Jahre 1805 um Krems in Oesterreich im größeren Maßstabe beobachtet und constatirt.

Auf Veranlassung der königlichen Gesellschaft der Aerzte in Paris im Jahre 1777 hat der Abt Theffier gefunden, daß das Mutterkorn beim Vieh, Geflügel sogar auch bei den Hausfliegen sehr nachtheilig einwirke.

Zum Schlusse will ich aus eigener Erfahrung, da mir selbst mehrere solche leichtere Vergiftungen vorkamen, jedem Debonomen die größte Aufmerksamkeit anempfehlen; da jedoch das Sammeln des Mutterkorns am Acker, wie ich und jeder praktische Landwirth zu beurtheilen weiß, nicht so leicht ausführbar ist, so möge wenigstens da, wo Mutterkorn im Getreide vorhanden ist, und man sich vor jeder Vergiftung bewahrt wissen will, das für Brod bestimmte Korn vorerst mit siedendem Wasser übergossen und so das Mutterkorn unschädlich und das Brod gesund und schmackhaft gemacht werden.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 1. April 2. exek. Feilbietung der dem Johann Ruchmann in Weissenfels gehörigen Realität; Schätzwert 2530 fl., 1325 fl., 72 fl. und 80 fl. (Bez. A. Kronau).

— 3. exek. Feilbietung der dem Johann Perjatel von Höfeln gehörigen Realität; Schätzwert 1130 fl. (Bez. A. Großlajsch).

— 3. exek. Feilbietung der dem Franz Debelak von Esterlova gehörigen Realität; Schätzwert 530 fl. (Bez. A. Großlajsch).

— 3. exek. Feilbietung der dem Johann Zinnit von Ponique gehörigen Realität; Schätzwert 2030 fl. 40 fr. (Bez. A. Großlajsch).

— 3. exek. Feilbietung der dem Josef Perme von Pöndorf gehörigen Realität; Schätzwert 1263 fl. 40 fr. (städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 3. exek. Feilbietung der dem Jakob Satriaschek von Ravne gehörigen Realität; Schätzwert 754 fl. (Bez. A. Raas).

Am 3. April 3. exek. Feilbietung der dem Franz Klöre von Breg gehörigen Realität; Schätzwert 1300 fl. (Bez. A. Sittich).

— 3. exek. Feilbietung der dem Johann Leskovič von Dobovič gehörigen Realität; Schätzwert 9501 fl. (Bez. A. Idria).

— Tagssagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Maria Körnz und deren allfällige Rechtsnachfolger (Bez. A. Massenfuß).

— Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach der verstorbenen Hausbesitzerin Agnes Hüdel (Landesgericht Laibach).

— 2. exek. Feilbietung der den Eheleuten Johann und Katharina Kerfchitz von Krainburg gehörigen Realtheile (Bez. A. Krainburg).

Am 4. April 3. exek. Feilbietung der dem Andreas Lenarzhitz von Großmaierhof gehörigen Realität; Schätzwert 342 fl. 10 fr. (Bez. A. Adelsberg).

— 2. exek. Feilbietung der dem Andreas Paternost von Neuborf gehörigen Realität; Schätzwert 990 fl. (Bez. A. Raas).

— 3. exek. Feilbietung der dem Johann Maufer von Stockendorf gehörigen Realität; Schätzwert 400 fl. (Bez. A. Tschernembl).

— 2. exek. Feilbietung der der Maria Gasperlin von Klanz gehörigen Realität; Schätzwert 2529 fl. 20 fr. (Bez. A. Stein).

— Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem verstorbenen Maurer und Hausbesitzer Franz Sorz von Slavina (Bez. A. Adelsberg).

— 2. exek. Feilbietung der zum Blas Lipovizschen Verlasse gehörigen Forderungen 200 fl., 315 fl., 47 fl. 25 fr., 210 fl., 54 fl. 60 fr., 241 fl. 50 fr., 210 fl., 63 fl., 7 fl. 35 fr. und 33 fl. 25 fr. d. W. (Bez. A. Neumarkt).

— Reliquation einer zu Hoheneg (Gotschee) gelegenen $\frac{1}{10}$ Hube; Ersteizungspreis 420 fl. (Bez. A. Gotschee).

— Tagssagung in Sachen des Ignaz Merher unbekannten Aufenthaltes (städt. deleg. Bez. Laibach).

— 2. exek. Feilbietung der dem Franz Battista von Finne gehörigen $\frac{1}{4}$ Hube (bei Semonhof); Schätzwert 344 fl. (Bez. A. Feistritz).

— 2. exek. Feilbietung der dem Georg Hiti von Unterseeborf gehörigen Realität; Schätzwert 1870 fl. (Bez. A. Planina).

— 2. exek. Feilbietung der dem Matthäus Baraga von Zirknitz gehörigen Realität; Schätzwert 850 fl. (Bez. A. Planina).

Verstorbene.

Den 27. März. Dem Herrn Jakob Jaklič, Diener, sein Kind August, alt 2 $\frac{1}{2}$ Jahre, in der Grabisch-Vorstadt Nr. 39, am fersenen Ergusse ins Gehirn. — Dem Herrn Valentin Konehogg, k. k. Gymnasial-Professor, sein Fräulein Tochter Amalia Theresia, alt 19 Jahre, in der Stadt Nr. 237, an der Lungenlucht.

Den 30. Dem Herrn Johann Karun, Maschinführer, seine Tochter Karoline, alt 5 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 61, an inneren Fraisen.

Lottoziehungen.

R. I. Lottoziehung am 29. d. M.

Triest: 88. 68. 16. 27. 28.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mg. fl. 3.87, Korn Mg. fl. 2.55, Gerste Mg. fl. 2.38, Hafer Mg. fl. 1.85, Halbfucht Mg. fl. 2.76, Heiden Mg. fl. 2.80, Hirse Mg. fl. 2.88, Kukuruz Mg. fl. 3.12.

Coursbericht	27. März		28. März		30. März (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In Oesterreich. Währung zu 5%	66.90	67.—	66.60	67.75	—.—
„ rückzahlbar „ $\frac{2}{5}$ %	98.—	98.25	98.—	98.25	—.—
„ von 1864	88.90	89.—	88.90	89.—	—.—
Silberanlehen von 1864	82.25	82.50	82.25	82.50	—.—
Nationalanlehen 5 %	77.10	77.20	76.60	76.80	77.20
Metalliques 5 %	70.90	71.—	70.50	70.70	71.20
Verlosung 1839	159.50	160.—	159.50	159.75	—.—
„ 1860 zu 500 fl.	93.10	93.20	92.60	92.80	93.05
„ 1864.	87.90	88.—	87.60	87.80	—.—
Como-Rentischeine 42 L. austr. . .	17.75	18.25	17.75	18.25	—.—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain. . .	89.50	90.50	89.50	90.50	—.—
Nationalbank	794.—	796.—	790.—	792.—	794.—
Kreditanstalt	182.50	182.60	182.40	182.50	183.20
Wechsel auf London	110.90	111.—	110.30	110.40	110.40
Silber	109.25	109.50	108.50	108.75	108.50

Veränderungen im Klerus

Das hochwürdigste Kollegialkapitel zu Neustadt hat die von seinem Patronate abhängige Pfarre St. Michael bei Neustadt dem Hrn. Lokalkaplane zu Vojsko, Anton Mejac, verliehen und die unter dem Patronate des krain. Religionsfondes stehende Lokalie Vojsko im Dekanalbezirk Idria, ist unterm 29. März 1865 zur Wiederbesetzung in der Diöcese ausgeschriben worden.

18.

1.

Einladung

zur allgemeinen Versammlung der Mitglieder der bürgerl. Militär-Bequartierungs-Anstalt in Laibach, welche am 2. April 1865 Vormittag um 11 Uhr im großen städtischen Rathhaus-Saale abgehalten werden wird.

Programm der zum Vortrage kommenden Gegenstände: 1. Eröffnungsrede des Gesellschafts-Direktors. 2. Jahresbericht und Rechnungsabluß pro 1864. 3. Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1864. 4. Wahl von 4 in diesem Jahre durch das Loos zum Austritte bestimmten Direktions-Mitgliedern. 5. Andere allfällige besondere Anträge.

Für die Nothleidenden in Innerkrain.

Herr Johann Debeuz, Postmeister in Stein 1 fl.

Die Administration.